Die Crux mit der Beleuchtung

Es ist Vormittag. Ich arbeite in meinem Atelier. Durch die drei nach Norden gehenden Fenster kommt gleichmässiges Tageslicht in den Raum. Dieses neutrale Licht ist ideal für meine Malerei. Keine harten Schatten entstehen, keine grellen Lichteinfälle erzeugen Kontraste. Ich male gelbe Linien auf eine grosse weisse Leinwand.

Ab und zu mache ich eine Pause, setze mich aufs Sofa und betrachte meine Arbeiten. Im hinteren Teil des Ateliers ist das Licht gedämpfter. Dort hängen die fertigen Linienbilder: ein purpurrotes, ein grünes und ein violettes. Erstaunlicherweise leuchten ihre Farben im diffusen Streulicht immer noch intensiv.

PASSAGE

Esther Löffel

Es wird Nachmittag, Abend. Ich male weiter, nehme mir dazwischen Zeit, die Bilder zu beobachten. Je mehr das Tageslicht abnimmt, desto geheimnisvoller wirken sie.

Erst als es zu dunkel ist, schalte ich die Beleuchtung ein. Auf einen Schlag ist alles hell erleuchtet. Die Bilder sind gnadenlos dem grellen, direkt auf sie einstrahlenden Licht ausgesetzt. Ich habe das Gefühl, als würden sie sich verschliessen und in sich zurückziehen. Obwohl ich bereits vor Jahren die warmtonigen Leuchtstoffröhren gegen solche mit der neutralen Farbe Tageslicht ausgewechselt habe, wirken die Farben in den Bildern flach und körperlos. Was kann ich dagegen tun?

Aus weissem festem Papier schneide ich lange Streifen und hefte sie seitlich an die Leuchtstoffröhren. Durch diese improvisierten Blenden entsteht eine indirekte Lichtführung, die den Farben in den Bildern ihre Tiefe und ihre Substanz lässt. Doch im Vergleich zum weichen Streulicht bei Tag ist diese Beleuchtung nur ein notdürftiger Behelf.

Ein Jahr später richte ich in einer Galerie meine Ausstellung ein. Wieder macht mir die Beleuchtung Sorgen. Der mittlere Raum im ersten Stock, wo die grossen Linienbilder hängen werden, hat kein Tageslicht. Ein kompliziertes System von schwer verstellbaren Halogenspots ist dort an der Decke installiert. Zu meinem Entsetzen erzeugen die Spots runde Lichtfelder auf den Bildern und harte Schatten an den Wänden. Ein Lichttechniker hilft mir aus der grössten Not. Durch Verschieben und extremes Seitwärtsstellen der Spots können wir eine halbwegs indirekte, einigermassen neutrale Beleuchtung erzeugen. Doch Tageslicht wäre natürlich hundertmal schöner!

Durch diese Erfahrung wird mir einmal mehr bestätigt, welch mächtigen Einfluss die Lichtverhältnisse eines Raumes auf die Wirkung von Bildern ausüben. Tageslicht – hell, gedämpft oder als Streulicht – ist für Bilder optimal. Wenn überhaupt eine künstliche Beleuchtung nötig ist, dürfte generell eine weisse indirekte Lichtquelle die beste Lösung sein. Den Bildern und den Betrachtern zuliebe.

Esther Löffel lebt und arbeitet in Baar und Zug.